

*lites cf. distans* DESH. darstellen. *Nummulites cf. distans* (B-Form) zeigt wohl die typische Kammerform des *Num. distans*; doch sind die Windungen etwas enger eingerollt.

Auf Grund der Nummuliten sind die Haidhofschichten in das untere Mitteleozän zu stellen (H. SCHAUB unterscheidet ein oberes, mittleres und unteres Mitteleozän).

## **Bericht 1957 über mikropaläontologische Untersuchungen in der Trias des Helenentales bei Baden**

VON RUDOLF OBERHAUSER

Im Jahre 1956 und 1957 wurde im Helenental SSO der Cholerakapelle nahe der Hochwiese im Leesdorferwald aus dort in Hohlwegen anstehenden Mergelschiefern der Lunzer-Schichten zwei Profilserien aufgesammelt und auf ihren Mikrofossilgehalt untersucht.

Sie enthalten eine artenarme, sehr kleinwüchsige Trocholinen-Rotaliiden-Mischfauna. *Trocholina multispira*, *Trocholina ventroplana*, *Trocholina biconvexa biconvexa*, *Trocholina biconvexa minor* und *Paratrocholina eomesozoica* konnten erkannt werden. Daneben findet sich nicht selten eine in der äußeren Form *Eponides*-artige Rotaliide, welche in ihren Mündungsverhältnissen an die Gattung *Parella* erinnert.

Auffallend ist, daß diese Trocholinen bei gleichartiger Gestalt durchwegs etwa um die Hälfte kleiner sind als die Formen der Typuslokalität an der Hohen Wand (OBERHAUSER 1957). Weiter ist bemerkenswert, daß sie sich in Salzsäure nicht auflösen und daher verkieselt sein dürften.

Eingehende Versuche, die daraufhin mit den Trocholinen der Typuslokalitäten der Hohen Wand angestellt wurden, zeigen, daß auch dort fallweise eine oberflächliche Verkieselung vorliegt. Diese leistet, bis die Salzsäure einen Weg ins Innere gefunden hat, einen gewissen Widerstand. Sobald jedoch die Säure tiefer eingedrungen ist, lösen sich diese Exemplare unter Zurücklassung der unzersetzlichen äußersten Schicht auf. Da sich diese Kieselinfiltration nicht an die Gesetzmäßigkeit des Schalenbaues hält, kann sie nur sekundär sein. Offenbar sind die vermutlich primär aragonitschaligen Trocholinen (REICHEL 1955) für diagenetische Stoffumsetzungen besonders geeignet.

Weiteres interessantes Triasmaterial wurde u. a. von A. RUTTNER aus Persien zur Verfügung gestellt. Die gut erhaltenen Mikrofossilien erinnern stark an die von C. GÜMBEL 1869 aus St. Cassian beschriebene Fauna.

## **Bericht über Beobachtungen an Großforaminiferen**

VON A. PAPP (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Definition Kreide-Tertiär stellt im internationalen Schrifttum auch heute noch ein viel diskutiertes Problem dar (vgl. LÖBLICH und TAPPAN 1957). Deshalb sind einschlägige Beobachtungen auch in den Nordalpen von allgemeinerem Interesse. Im Bereich der Gosaulmulde im Becken von Grünbach ist das Maastricht durch Orbitoiden führende Sandsteine belegt. Die hangensten Partien, feinkörnige Sandsteine, zeigen jedoch das Vorkommen von Miscellanien (Material B. PLÖCHINGER). Die gleiche Fazies wird auch in der Gosau bei Gams beobachtet, auch hier sind charakteristische Miscellanien häufig. Ablagerungen mit Miscellanien und Globigerinen ohne Globotruncanen und Globorotalien (Truncorotalien) gelten allgemein im Bereich der Thethys als Dan.

Im Bereich der Vorberge des Untersberges konnten Ablagerungen des unteren Ypres beobachtet werden (SCHLACKER 1957). Neu ist die Beobachtung, daß auch jüngere Ablagerungen

mit ähnlicher Fossilführung wie am Sonnberg bei Guttaring (Kärnten) nachweisbar sind. Bei Groß Gmain (2,5 km E des Ortes an der Straße) konnte das obereozäne Alter mit *Nummulites variolarius* LAMARCK neuerlich bestätigt werden. Äquivalente des Lutet dagegen wurden im Bereich der Vorberge des Untersberges auf österreichischem Gebiet bisher noch nicht erfaßt.

#### Literatur

- LÖBLICH, A. R. und TAPPAN, H., 1957: Correlation of the Gulf and Atlantic Coastal... Journ. of. Pal. 31, Nr. 6, Menasha Wis.  
SCHLAGER, M., 1957: Bericht über die Exkursion zum Untersbergfuß und nach Adnet. Mit. naturwiss. Arbeitsgem. am Haus der Natur, Salzburg, 8.

### **Paläontologisch-stratigraphische Untersuchungen im Jungtertiär des nördlichen Niederösterreichs**

von RUDOLF SIEBER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die geologische Kartierung im Gebiet der Poysbrunner Scholle (GRILL, 1953/54) im nördlichen Niederösterreich ließ eine paläontologisch-stratigraphische Untersuchung des über mehrere km ausgedehnten fossilreichen Miozänvorkommens von Steinabrunn bei Drasenhofen als notwendig erscheinen. Außer den wenigen Angaben der älteren Literatur, einer kurzen Behandlung aus jüngerer Zeit (SIEBER, 1934, 1938) und neueren Teiluntersuchungen (MEZNERICS, 1933, KÜPPER-PAPP, 1954) liegt keine zusammenfassende eingehende Bearbeitung der großen Fauna vor, an welche eine Reihe stratigraphischer Fragen geknüpft ist.

Das genannte Tertiärgebiet dehnt sich N bis S des Ortes Steinabrunn (Steinebrunn) aus und wurde lange Zeit als faziologisch einheitliche und stratigraphisch dem Mittelmiozän zugehörige Bildung betrachtet. Das Steinabrunner Miozän ist durch *Chlamys elegans* als dem Torton angehörig erwiesen. Fazziologisch läßt es sich, was bisher nicht bekannt war, in fünf deutliche Unterausbildungen gliedern, die eigene Vergesellschaftungen der großen Fauna aufweisen. Es finden sich von N nach S: 1. gebankte Leithakalke mit sandig-mergeligen Zwischenlagen, und zwar N des Ortes beim Kalkofen, 2. sandig-mergelige, von konkretionären Blöcken durchzogene Sedimente im Orte beim Milchhaus, 3. graue und grünblaue Mergel und Tegel weiter S im ostwärts-ziehenden Hohlweg, 4. S bei den letzten Häusern des Ortes an der Straße des Steilrandes, feine bis grobe Sande, und schließlich 5. im Hangenden der Fortsetzung von 4. hochgelegene, deutlich entwickelte massige, zum Teil gebankte Lithothamnienkalke. Diese Ausbildungen stellen eine vom Liegenden zum Hangenden verfolgbare Serie dar. Während die gebankten Leithakalke mit Zwischenlagen (Kalkofen) einer Wechselfolge von Lithothamnien und Sanden entsprechen, handelt es sich bei den Leithakalken der sandig-mergeligen Ausbildung in der Ortmitte (Milchhaus) um sekundäre Verfestigungen. Über den Bryozoa- und Seeigel-führenden Lithothamnienkalken konnten keine weiteren, etwa brakische Bildungen und Faunen bis zur Landesgrenze ermittelt werden. Für die oben gekennzeichnete gesamte Sedimentfolge ergibt sich auch auf Grund einer neu aufgesammelten und untersuchten Mikrofauna im wesentlichen eine Zugehörigkeit zur Sandschalerzone. In den basalen Teilen kommen noch Elemente der Lagenidenzone zum Vorschein. Damit finden die Angaben der geologischen Kartierung eine Bestätigung und es ergibt sich auch Übereinstimmung zu den Ergebnissen der Heterosteginenuntersuchung (KÜPPER, PAPP).

Die Makrofauna, von welcher relativ reiche neue Bestände vorliegen und gesammelt werden konnten, ist seit langem als Steinabrunner Fauna bekannt, zum größten Teil aber in fast völlige Vergessenheit geraten. Im Hinblick auf die Zonengliederung des Tortons durch Großfossilien kommt ihr aber eine sehr wichtige Stellung zu. Die Makrofauna verteilt sich, wie bisher nicht bekannt war, auf nachstehende, im wesentlichen der gekennzeichneten Fazio-